

Hör mal, wer hier hämmert

DDR-Nachrichtenzentrale von Stasi-Chef Erich Mielke wird zum Ort für 50 Luxus-Lofts



Haus 43 der Abteilung N des MfS (links). Die Antenne ist längst demontiert und wurde durch ein Telekom-Modell ersetzt. Es muss nach dem Umbau von die einstigen 750 Diensträume in Mielkes Nachrichtenzentrale zu 50 schicken Lofts (rechts) wieder aufs Dach

Foto: PR/Bewocon



KATJA COLMENARES

7. Februar 2020 14:38

Bereich: Lichtenberg

Themen: Aktuell, Berlin Aktuell, Berlin News, Stadtentwicklung, Stadtleben, Wohnungsbau

Wann immer Stasi-Chef Erich Mielke in seinem Büro in der Normannenstraße zum Telefonhörer griff, um sich mit dem Genossen Erich Honecker zu besprechen – das

Telefonat ging durch dieses Haus. Gotlindestraße 91 A in Lichtenberg, 1979 bis zur Wende die Nachrichtenzentrale der DDR – und bald Ort für Luxus-Wohnen.

Hör mal, wer hier hämmert! Die Umbauarbeiten haben begonnen, in zwei Jahren sollen die 50 Lofts (90 bis 223 Quadratmeter, 500 000 Euro bis 1,6 Millionen Euro) fertig sein. Laut Vermarkter Bewocon sind schon 50 Prozent verkauft.



Historiker Christian Boos freut sich, dass die Geschichte des Gebäudes auch durch den Neubau schimmern wird. Im Foyer soll später eine Infotafel aufgestellt werden (Foto: Olaf Selchow)

„Das war schon eine bedeutsame Kiste“, sagt Christian Boos, Historiker und Vorstand des Aufarbeitungsvereins „Bürgerkomitee 15. Januar e.V.“, über das Gebäude.

1974 hatte der Stasi-Chef persönlich sein „einverstandenen Mielke“ auf den maschinegeschriebenen Baubescheid gekrakelt.

Ex-Knotenpunkt der Geheimkommunikation der DDR

Knapp 84 Millionen Ost-Mark kostete der fünfstöckige Bau, nach vier Jahren war er fertig. Boos: „Für die damalige Zeit war die Nachrichtentechnik hier auf dem höchsten Standard, die sich dem Vergleich zum Westen durchaus messen konnte.“



Industrie-Look mit Aussicht. Die mindestens vier Meter hohen Betondecken, sollen nicht verputzt, sondern nur gereinigt werden (Foto: Bewocon)

Hier befand sich der zentrale Knotenpunkt der chiffrierten Geheimkommunikation der DDR. Das gesamte DDR-Telefonnetz, 1700 Kilometer Kupferkabel, gingen durch die Nachrichtenzentrale. Eine riesige Geheimdienst-Anlage in Anbetracht dessen, dass überhaupt nur 16 Prozent der DDR-Bürger einen Telefonanschluss hatten.

Aufwendiges Codierungsverfahren

Jedes Fernmeldekabel war mit Gummi ummantelt und befand sich zusätzlich in einem Druckluftschlauch. Boos: „Ein Druckabfall konnte sofort gemessen werden und Rückschlüsse auf etwaige Anzapfversuche schließen.“

Sämtliche Regierungsverbindungen (Telefon, Funk, Fernschreiben, Telefax) in alle Wohnungs- und Dienstanschlüsse wurden über die Gotlindestraße ver- bzw. entschlüsselt.

Nach der Wende zog die Post, später die Telekom ein. Boos: „Von der alten Einrichtung, den Unterlagen und Akten, blieb nichts.“